



Finanzielle Lage der Vorsorgebranche

Was Pensionskassen aus dem CS-Debakel machen

Viele Kassen sind daran, ihre Bankgeschäfte auf mehr Anbieter aufzuteilen. Das könnte Gelegenheiten für Privat- und Vermögensverwaltungsbanken schaffen.

Publiziert heute um 12:23 Uhr, Thomas Hengartner

Die Fusion der Universalbanken UBS und Credit Suisse sei für die Pensionskassen der Schweiz ungünstig, aber kein Drama, sagt **Heinz Rothacher**. Er ist Chef des Beratungsunternehmens **Complementa**, das auf Belange der Vorsorgebranche spezialisiert ist. Aber mit einer umfassenden Palette von Bankdienstleistungen für Vorsorgeeinrichtungen sei ausser den beiden Grossbanken lediglich noch die Zürcher Kantonalbank profiliert.

Bislang offeriere Credit Suisse ihre spezialisierten Beratungs- und Verwaltungsleistungen in unverminderter Qualität den Pensionskassen, beschreibt Rothacher. Doch dies könne sich je nach Art der Integration in UBS wesentlich ändern.

Auch Chancen für ausländische Banken

Werde CS künftig als Anbieter wegfallen, würde dies weiteren Bankinstituten neue Geschäftschancen bei den Pensionskassen eröffnen. Dann würden sich Privat- oder Vermögensverwaltungsbanken, weitere Kantonalbanken oder auch ausländische Institute bei einzelnen Segmenten der Pensionskassenvermögen einen Teil des Kuchens ergattern, meinte Rothacher an einem Mediengespräch. ZKB-Chef Urs Baumann sagt gegenüber «Finanz und Wirtschaft», die ZKB sei kein vollständiger Ersatz für Credit Suisse.

Complementa beobachte, dass die Führungsgremien vieler der schweizweit rund 1500 Vorsorgeeinrichtungen derzeit die Bankbeziehungen neu ordnen. Gesucht werde nach tauglicheren Begrenzungen des Gegenparteirisikos. Gemeint ist damit, die Höhe aller Kontoguthaben je Bankbeziehung zu verkleinern. Die Lösung bestehe darin, die für die Liquidität und den Geldbedarf gehaltenen gesamten Kontogelder auf mehrere, allenfalls zusätzliche Bankinstitute zu verteilen.

Auf Bankkonten, die bei Schräglage des Instituts gefährdet wären, halten die Pensionskassen in der Regel nur wenige Prozentpunkte der treuhänderisch verwalteten Vermögen. Der überwiegende Teil ist in Form von Wertpapieren wie Aktien und Obligationen oder Wertschriftenfonds auf Depots verbucht, die zur Verwahrung von Wertschriften gesondert von der Bankbilanz sind.

Die Auswertung der zusammen 400 Mrd. Fr. Vermögen von 161 grösseren Pensionskassen durch **Complementa** hat ergeben, dass sie Ende 2022 ihre Gelder im Schnitt zu 29% in in- und ausländischen Aktien und zu 24% in Immobilien (direkter Besitz wie auch Immobilienfonds) investiert hatten. Infrastrukturinvestments machen zusammen mit weiteren Alternativvermögen wie Private Equity, Darlehen und Hedge Funds durchschnittlich 10% des Vermögens aus.

Der bedeutendste Anlagebaustein mit 36% sind Anleihen in Franken und Fremdwährungen, ergänzt um liquide Mittel. **Complementa** beobachtet, dass die Pensionskassen netto neu zufließende Gelder im Zuge der höheren Marktzinsen vermehrt in Obligationen anlegen und dabei – anders als in den Vorjahren – auch bei Anleihen mit längerer Laufzeit zugreifen.

Finanzielle Lage erholt sich

Mit diesem Vermögensmix hat nach Complementa-Hochrechnung in den ersten vier Monaten des Jahres eine durchschnittliche Investmentperformance von 2,8% resultiert. Der Kurszerfall der Credit-Suisse-Aktien hat im Gesamtergebnis wenig Einfluss. AT1-Anleihen, die nun wertlos sind, hatten ganz wenige grosse Pensionskassen in kleiner Menge im Portfolio. Bekannt dazu hat sich etwa die Migros-Pensionskasse.



Vergangenes Jahr mussten die Kassen gemittelt 8,6% Anlageverlust wegstecken. Über den zehnjährigen Zeitraum steht die Rendite der Schweizer Pensionskassen auf annualisiert knapp 4%. Um ihre finanzielle Lage stabil zu halten, müssen die Kassen jährlich 1,9% Performance erzielen. Ein Wertzuwachs dieser Grössenordnung sei nötig, um die Zahlungen an die Rentner vollständig zu finanzieren und den Guthaben der Erwerbstätigen den geforderten Zins gutzuschreiben.

Vergangenes Jahr war der Deckungsgrad der Pensionskassen wegen der Minusperformance von 115 auf 105% geschrumpft. Dieser Wert hat sich gemäss **Complementa** bis April mit der Erholung der Finanzmärkte auf 106,8% verbessert. Zu Jahresbeginn hatte etwa jede zehnte Kasse zumindest stichtagbetrachtet einen Deckungsgrad von unter 100%.



Als Komplettanbieter für die Geldgeschäfte der Pensionskassen gelten nur die beiden Grossbanken und die ZKB. Bild: Michael Buholzer/Keystone